Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 14

Artikel: Der Hut im Meer

Autor: Scheffel, J.V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640333

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Qual; als wie ein Geißbub jodelnd fährt er fröhlich jetzt zu Tal". Um diese Eintragung zu verstehen, muß man wissen, daß Scheffel wenige Tage zuvor der Hochzeit seiner Jugendgeliebten mit einem andern beigewohnt hatte. An

Josef Viktor von Scheffel.

August Corrodi schrieb er später über die Ebenalp: „Und wenn Ihr auf die Ebenalp kommt, grüßt mir meine alten lieben Bergwände, denen ich die beste Sommerfrische und den ungequälten Schluß des Büchleins zu danken habe, grüßt mir Babe Sefi Uhlmann, deren Sennhüttlein neben dem Aescherwirtshaus steht, die ich als Benedicta in die letzten Kapitel versetzt, und sagt dem kleinen, braunen Geschöpf, wenn ich wiederkomme, woll' ich auch in stiller Mondnacht in Grubenmanns Einsiedelhöhle zum gedämpften Schall der Maultrommel mit ihr tanzen und kein so finster Gesicht machen."

„Ekkehard" erschien zuerst in einem belletristischen Blatt in Frankfurt a. M. und hatte keinen großen Erfolg, wurde im Gegenteil von den Lesern sehr kühl aufgenommen. Später hatte Scheffel noch einen langwierigen Prozeß wegen „Ekkehard", der ihn zu den Zeilen veranlaßte: „Wenn ich hätte ahnen können, welch' schweres Martyrium mir, meinem Werk und meinen Vermögensinteressen durch eine, hinter meinem Rücken stattgehabte „Verlagsrecht- und Restaufkäuferei" und „Verlagscontracts-Exportierung" bereitet werde, mein Buch „Ekkehard" wäre nie geschrieben worden."

1855 sehen wir Scheffel wieder in Italien. In den „Briefen aus Venedig und den tridentinischen Alpen" berichtete er über seine Reise, schilderte 1856 in Westermanns Monatsheften seine Eindrücke aus Südfrankreich, versah diese mit eigenen Holzschnitten. Ein Jahr lang war er dann Hofbibliothekar in Donaueschingen, erkrankte schwer und fand in der Heilanstalt Brestenberg am Hallwilersee seine Gesundheit wieder. 1864 verehelichte er sich mit Carolina von Malzen, die sich aber bald von ihm trennte und lange in Clarens am Genfersee lebte.

Zum 50. Geburtstag im Jahre 1876 erfuhr Scheffel große Ehrungen. Er lebte damals in Radolfzell am Bodensee, wo er das Gut Seehalde, später auch das Jagdschloß Mettnau erstand. Der Landesfürst ehrte ihn durch die Erhebung in den erblichen Adelsstand, nachdem er kurz zuvor vom König von Württemberg den Kronenorden erhalten hatte, neben zahlreichen anderen Orden, die Scheffel den Vorwurf eintrugen, um Fürstengunst zu buhlen.

Ein körperliches Leiden verdunkelte die letzten Lebensjahre. Noch schrieb er zum 500jährigen Jubiläum der Universität Heidelberg das Hauptfestlied, aber er wußte, daß dies sein Schwanengesang werden würde.

Von den weniger bekannten Werken nennen wir die Novelle „Hugideo", eine Geschichte zur Zeit der Schlacht auf den katalaunischen Feldern, die Kreuzfahrererzählung „Juniperus" aus dem 12. Jahrhundert. Dem Aufenthalte auf der Wartburg verdanken wir die Liedersammlung „Frau Aventiure" aus der Zeit Heinrichs von Ofterdingen. Berühmt ist auch die humorvolle, kecke Liedersammlung „Gaudeamus", besonders von den Studenten mit Begeisterung aufgenommen. In den „Bergpsalmen" wird das Klausnerleben St. Wolfsgangs, des Bischofs von Regensburg, geschildert, der sich in die Alpeneinsamkeit des Abersees (St. Wolfgangsee im österreichischen Salzkammergut) zurückgezogen hatte. Von Scheffels Gedichten sind „Als die Römer frech geworden" und „Alt Heidelberg" am bekanntesten geworden. Mit ihnen sind zahlreiche andere Studentenlieder vertont.

-g-

Der Hut im Meer. Von J. V. Scheffel.

Das Sorentiner Marktschiff trug
Orangen über Meer
Und flog mit leichtem Mövenflug,
Als wenn's ein Dampfer wär.
Viel Volk fuhr mit; die Luft war lind
Und alles frohgemut,
Dann blies von Capri starker Wind —
— Fahr wohl, mein grauer Hut!

Bis eingerefft das Segel war,
Lag Kiel und Mastbaum schief,
Der Bootsmann schalt, der Weiber Schar
Zum Sankt Antonio rief.
Noch einmal mir der Freund erschien
Im Kampf mit Schaum und Flut,
Dann trieb's ihn gen Pompeji hin
— Fahr wohl, mein grauer Hut!

Er füllte sich, schlug um und sank
Salzschwer hinab zum Grund;
Nun tut ihm die Korallenbank
Der Tiefen Wunder kund.
Asträen nisten um ihn her
Und Madreporenbrut,
Und der Polypen scheußlich Heer.
— Fahr wohl, mein grauer Hut!

Hoch am Vesuviusgipfel stand
Ein Wölklein licht gekraust,
Als ich den letzten Gruß ihm sandt',
Das Haar vom Wind zerzaust:
Sohn Irions*) ... im Auge quillt's ...
Du warst mir weich und gut,
Ein Filz und jetzt Salzwasserpilz
— Fahr wohl, mein grauer Hut!

.... Graziella fuhr im Schiff wie ich,
Mein Unglück nahm sie wahr,
Und bot als Schutz vor Sonnenstich
Ihr Busenfürtuch dar.
Und als mein Haupt, derweil sie's knüpft,
In ihrem Schoß geruht,
Hat mir das Herz voll Freud gehüpft
— Fahr wohl, mein grauer Hut!

*) Irion, Hutmacher zu Heidelberg.